

HERDER-KORRESPONDENZ

Erstes Beiheft - 5. Jahrgang - September 1951

Herausgegeben zum 150jährigen Jubiläum, das der Verlag Herder am 13. Oktober 1951 begeht.

Jesus Christus ist das A und O, der Anfang und das Ende, der war, ist und sein wird, der alles trägt durch das Wort seiner Macht. Um ihn, den unbeweglichen Mittelpunkt der gesamten Schöpfung, laufen die Zeiten her, dreht sich die Geschichte mit ihren Evolutionen. Ihm tragen die Geschlechter der Jahrtausende die Resultate ihrer physischen und geistigen Bestrebungen zu. Das Einheitsband aller Wesen ruht in seiner Hand, alle Kreatur frönt ihm, es sei mit Freiheit und Bewußtsein oder auch nicht, und alle Weltereignisse, groß und klein, bewegen sich in einer Richtung nach einem gemeinsamen Punkte hin, - dem ewigen Plane Gottes, das Himmlische und Irdische, Unsichtbare und Sichtbare durch und in Christus zur Einheit miteinander, und durch ihn zur seligen Vereinigung mit sich zu erheben. Die Verwirklichung oder verkörperte Erscheinung dieses göttlichen Schöpfungs- und Erlösungsplanes ist das Himmelreich, - die Kirche; diese darum die bewegende Mitte der Welt- und Völkergeschichte.

Johann Adam Möhler

Vorwort

Wenn diese Darstellung der hundertfünfzig Jahre eines Verlages unter den Titel „Der Verlag Herder und das katholische Leben 1801—1951“ gestellt wird, dann ist damit weder gemeint, der Verlag habe diese Epoche des deutschen Katholizismus maßgebend bestimmt, noch aber auch, er sei nur ihre Funktion gewesen. Das durch den Anlaß des Verlagsjubiläums gegebene Betrachtungsfeld stellt eine immer zu beachtende generelle Einschränkung dar, sie läßt aber auch als Verlagsgeschichte eine individuelle Gestalt innerhalb einer Epoche erkennen, deren Fruchtbarkeit und Echtheit sich ja gerade darin erweist, daß sie eine höchst mannigfaltige und auch spannungsreiche Fülle von „Kreisen“, Richtungen, Persönlichkeiten und gesellschaftlichen Bildungen umschließt: alle zwar einzuordnen in das Gesamtphänomen der äußeren und inneren Befreiung des deutschen Katholizismus, und dennoch alle nicht als Formationen einer zentralistischen Aktion, sondern nur in ihrer eigenartigen Ursprünglichkeit zu verstehen. Nur der Außenstehende, dem wie alles Chinesische, so auch alles Katholische gleichförmig erscheint, vermag diese Individualität innerhalb der dogmatischen Einheit nicht zu erkennen.

Die Frage nach der Individualität einer Gestalt wie des Verlages Herder innerhalb der Geschichte des deutschen Katholizismus erweist sich zunächst als eine methodische: Wie ist der eigentümliche verlegerische Wille gegenüber den Intentionen der Autoren und gegenüber den Bedürfnissen des Publikums faßbar? Daß ein Buch in einem Verlag erschienen ist, muß erst ergründet werden, will man diese Tatsache in ihrem Aussagewert für die Geschichte eines Verlages ermitteln. Der Anteil des Verlages kann von der Ausführung eines Druckauftrages bis zur eigenen Initiative reichen, an deren Anfang das Buch steht, für das der Verfasser erst gesucht wird. Dazwischen

gibt es viele Übergänge. Theophil Herder-Dorneich hat in seiner Abhandlung „Der Verlag Herder als sozialer Lebensraum“ auf diese Verflochtenheit der Kräfte, die ein Buch hervorbringen, und damit auf die Problematik verlegerischer Tätigkeit überhaupt hingewiesen. Auf die Entflechtung und die Unterscheidung der Kraftkomponenten im einzelnen Fall mußte in den folgenden Abhandlungen über die Entwicklung in den verschiedenen Verlagsgebieten schon deshalb verzichtet werden, weil der größte Teil der hierzu unentbehrlichen Verlagskorrespondenz verbrannt ist. Dennoch scheint es uns, daß in dieser Darstellung etwas davon sichtbar wird, was man im Haus Herder als eine unbezweifelbare Wirklichkeit erfährt: Es gibt das spezifische „Herder-Buch“, das „dazugehört“, und es gibt — durchaus innerhalb des katholischen Bereiches — Bücher, die man da nicht heimisch machen kann. Eine solche Anziehung und Abstoßung wäre nicht möglich, wenn der Verlag nicht einen ganz ausgeprägten Charakter besäße.

Man darf wohl sagen, daß dieser Charakter durch Benjamin Herder geformt worden ist. Er hatte sich aus den Zeiten seines Vaters Bartholomä so viel von der Weltweite der Aufklärung bewahrt, daß er in der kämpferischen Entfaltung des deutschen Katholizismus immer auf die positive Gestaltung bedacht blieb („dann brauchten wir nicht zu jammern, daß wir überall zurückgesetzt sind“) — er gab aber auch bei aller Ablehnung bloß polemischer Verschanzung dem Verlag jene geistige Festigkeit gegenüber der „Zeit“, die ihn von da ab zurückhaltend sein ließ gegen alle jeweils modernen Strömungen. Die erste der hier folgenden Abhandlungen spricht einmal von einer „Theologie der Mitte“. Wenn man sich klar ist, daß sich die geistige Mitte nicht arithmetisch bestimmen läßt und daß sie immer neu voll-

zogen werden muß, dann kann man im Streben nach einer solchen Mitte das charakteristische Merkmal der Verlagsgeschichte sehen.

Wie wenig freilich eine so formale Bestimmung der Verlagseseigenart besagt, ergibt sich, wenn man näherhin zusieht, was jeweils als eine solche Mitte verwirklicht wurde. Was etwa in den achtziger Jahren dafür galt, war es nicht mehr in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Dabei hat sich mehr verändert als nur der äußere Stil, so als ob nun das gleiche nur anders hätte gesagt werden müssen. Auch handelte es sich nicht nur darum, auf eine von außen vorgegebene Thematik das „Rezept der Mitte“ anzuwenden. Die Abhandlungen in dieser Veröffentlichung lassen vielmehr in allen Verlagsgebieten eine eigenständige Dynamik in der Gestaltung des christlichen Weltverhältnisses erkennen, die freilich gespeist ist aus der großen Freiheitsbewegung des deutschen Katholizismus. Wie lebendig dieser Vorgang ist, zeigt auch die bei aller inneren Einheit beachtenswerte Unterschiedenheit der Entwicklung in den einzelnen Gebieten. Während etwa die Theologie ihre klassischen Leistungen aus dem Geist der neu auflebenden Scholastik vor der Jahrhundertwende hervorbrachte und sich dann mehr der historischen Sammlung zuwandte, erreichte die Historiographie nach dem ersten Weltkrieg einen Höhepunkt, der freilich ohne die kritischen Leistungen der Zeit Johannes Janssens nicht denkbar ist. In den Werken aus dem Bereich der Literatur trat erst ungefähr seit dem zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts ein selbstbewußter Ansatz zutage, und eigenständige Beiträge zur exakten

Naturwissenschaft zeichnen sich kaum vor der neuesten Zeit deutlicher ab. Diese rhythmische Differenzierung ist ein Merkmal organischen Wachstums.

Überschaut man den Reichtum geistiger Äußerung in diesen 150 Jahren, das gespannte Wechselspiel zwischen Konzentration (um sich des Eigenen bewußt zu werden) und Exposition (um die teils auferlegte, teils selbstgewählte Einengung zu sprengen), dann erfährt man sich einer geschichtlichen Kontinuität zugehörig, vor der die allgemeine Untergangshypnose nicht standhält. Dabei wollen wir uns durchaus nicht verhehlen, daß wie allenthalben, so auch im Verlag Herder der Impuls nach 1945 nicht jenem aus der Zeit nach 1840 oder auch noch nach 1918 vergleichbar ist. Doch meinen wir, daß man diese Situation weder besteht, indem man einen versunkenen Horizont wieder heraufbeschwören will, noch indem man die Zukunft gewaltsam herauszufordern versucht. Das Interim zwischen Gestern und Morgen stellt seine eigenen Anforderungen der Bewahrung und der Bereitschaft, verlangt den Vollzug einer Mitte, die arm erscheinen mag gegenüber der reich erfüllten Mitte im Lebensalter eines Benjamin Herder. Aber den uns gerade so und nicht anders gestellten Auftrag mit aller Hingabe und Treue zu erfüllen, betrachtet der Verlag als seine strenge Verpflichtung, der die Stille der Selbstbesinnung und bereiten Offenheit dienlicher ist als der Lärm jubilarer Pauken und Trompeten. Dann haben wir auch am ehesten getan, was an uns liegt, einer Zukunft den Weg zu bahnen, die tätig zu erhoffen uns diese 150 Jahre bestärken.

150 Jahre Geschichte des theologischen Denkens im Verlag Herder

Von ROBERT SCHERER

Die Geschichte der theologischen Produktion im Verlag spiegelt naturgemäß ein Stück der Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts wider mit all ihren Richtungen und Auseinandersetzungen, wobei die stete Aufgeschlossenheit des Verlages für das religiöse und theologische Geistesleben selbst ihre Geschichte hat. Die Haltung des Gründers Bartholomä Herder war entschieden eine liberalere als die Benjamins, wenngleich die Leidenschaft beider für die religiösen Anliegen der Zeit die gleiche war. Diese Verschiedenheit war nicht allein temperamentsmäßig bedingt, sie erklärt sich auch aus der verschiedenen geistigen Situation, dem andersartigen geistigen Klima der beiden Lebenszeitalter und führte zu einem Reichtum an Erfahrung, die dem geistigen Gesicht des Verlages nach und nach ein ganz bestimmtes Gepräge verlieh. Die vielseitigen Erfahrungen des Gründers führten bei Benjamin Herder zu einer stärkeren Konzentration des Verlagschaffens und zu einer zuchtvollen Ausgeglichenheit des Verlagsprofils, die auch in der geistig hochstehenden Persönlichkeit seines Gestalters zum Ausdruck kam. Die vornehme Persönlichkeit eines Hermann Herder ließ erst recht keine Extreme aufkommen, sondern neigte von Natur aus zu einem gesunden Ausgleich zwischen Überlieferung und Moderne. Diese Haltung des Maßes mochte in der Zeit vor den Weltkriegen leicht den Eindruck des Starren erwecken, es zeigte sich aber bald, als nach dem ersten Weltkrieg die neuen Fragen an den Verlag herantraten, daß der Sinn für die gesunde Mitte durchaus nicht der

Dynamik entbehrt, daß hinter der scheinbar stilleren geistigen Arbeit viel tiefere Antriebe am Werke sind als bei gewissen sehr revolutionär sich gebärdenden Veröffentlichungen. Diese *Haltung des Maßes bei aller tiefen Bewegtheit* ist bis auf den heutigen Tag bestimmend geblieben gerade für die theologische Produktion des Verlages.

Eine Tatsache darf bei der Betrachtung der religiös-theologischen Produktion des Verlages Herder nicht übersehen werden. Die theologische Arbeit des Verlages blieb von Anfang an eingebettet in eine universal aufgeschlossene Produktion. Philosophie, Kunst, Geschichte, soziale Fragen, Literatur, Naturwissenschaften, Medizin bildeten sehr früh wichtige Interessengebiete des Verlages, so daß auch sehr bald ein *ausgeprägter enzyklopädischer Zug* sich zum Wesensmerkmal des Verlages Herder entwickelte. Es ist dies nicht zufällig und gehört mit zu der bestimmten Art theologischer Produktion des Verlages, wie noch zu zeigen sein wird.

Neben den großen enzyklopädischen Werken haben in zunehmendem Maße das *wissenschaftlich-theologische*, das *christlich-philosophische* und das *praktisch-religiöse Schrifttum* den Ruf des Verlages Herder in die weite Welt hinausgetragen. In der Geschichte der Theologie der letzten anderthalb Jahrhunderte taucht immer wieder das Herderbuch auf. Wollte man die aus diesem Verlag hervorgegangenen Bücher aus der Geschichte des deutschen christlichen Geisteslebens streichen, so erschiene die-

